

19. März 2024 | 18:00 Uhr

Prof. Dr. Thomas Maissen (DHI Paris)

Polonia und ihre Schwestern. Die Personifikation des Gemeinwesens in der Vormoderne

Mikolaj Rejs *Rzeczpospolita* von 1562 und Stanisław Orzechowskis *Quincunx* von 1564 lieferten die frühesten bildlichen Belege einer polnischen Nationalallegorie. Als Polonia trat sie in eine Staatenwelt ein, die sich zunehmend über solche Personifikationen repräsentierte. Deren Wurzeln waren einerseits antik-heidnisch, nämlich die Darstellung von Roma und ihren Provinzen; und andererseits christlich. Wie sie abgebildet wurden, gab Auskunft über die jeweilige politische Verfassung sowie über konkrete politische Anliegen der Künstler und ihrer Auftraggeber. Wie Venetia oder Hollandia war Polonia besonders interessant, weil das männliche Haupt in dieser politischen Ehe vergleichsweise schwach und oft gar nicht abgebildet war. Was bedeutete dies für die Personifikationen und die von ihnen repräsentierte Verfassungsordnung? Ab wann und wie stellte sie sich in einem Ensemble von konkurrierenden, manchmal paktierenden und manchmal sich bekriegenden Staaten dar? Wen genau repräsentierten diese Personifikationen, an wen richteten sie sich und wie veränderte sich die Bildsprache vom Spätmittelalter bis ins Zeitalter der Aufklärung und Revolutionen?

Thomas Maissen wurde 1994 in Basel promoviert und habilitierte sich 2002 mit der preisgekrönten Studie *Die Geburt der Republic. Staatsverständnis und Repräsentation in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft*. Von 2002 bis 2004 hatte er eine Assistenzprofessur in Luzern inne. Seit 2004 ist er ordentlicher Professor für Neuere Geschichte an der Universität Heidelberg und seit 2006 Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Maissen war Gründer und erster Direktor der Heidelberger Graduiertenschule für Geistes- und Sozialwissenschaften (HGGS). Er richtete einen gemeinsamen Masterstudiengang Geschichte mit der EHESS Paris ein und leitete diesen bis 2013. Von September 2013 bis August 2023 leitete Maissen das Deutsche Historische Institut in Paris, wo er einen Forschungsschwerpunkt zu und in Afrika aufgebaut hat.

Die Dienstagsvorträge des Deutschen Historischen Instituts Warschau richten sich in erster Linie an die polnische Geschichtswissenschaft, sind aber auch einem breiteren Publikum zugänglich. Sie bieten ein Forum, auf dem herausragende Forschungsansätze, Projekte und Einzelleistungen aus der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft präsentiert und zur Diskussion gestellt werden. Dazu werden (meist) deutschsprachige Historiker/innen und Vertreter/innen angrenzender Disziplinen zu einem Vortrag eingeladen, der ebenso wie die anschließende Diskussion simultan übersetzt wird. Dies ermöglicht eine direkte Kommunikation mit polnischen Wissenschaftler/innen und weiteren Interessierten.

Die Vorträge finden jeweils dienstags um 18 Uhr im Vortragssaal des Deutschen Historischen Instituts Warschau statt.

Kontakt

Deutsches Historisches Institut Warschau
Pałac Karnickich
al. Ujazdowskie 39
00-540 Warszawa
+48 22 525 83 00
dhi@dhi.waw.pl

dhi.waw.pl
 /DHIWarschau

Ein Institut der

Max Weber
Stiftung

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland



Dienstagsvorträge

2023 / 2

30 NIH w Warszawie
DHI Warszawa

18. Oktober 2023 | 18:00 Uhr

Dr. Marek Prawda (Frankfurt/Oder, Warschau)

50 Years of Enlargement of the European Union

The 50th anniversary of the first enlargement of the European Communities prompts reflection on different visions of European integration in the Member States. From the very beginning, populist voices and eurosceptic movements have been a threat to the unity of Europe, and they have been growing in strength in all countries, including Poland, in recent years.

The anniversary is an excellent opportunity to discuss the dynamics of European integration processes, the directions of EU development and the problems faced by individual countries. In this context, it is worth examining the expectations of Poles towards the European Union before accession, expressed during the referendum campaign, and reviewing these ideas in the context of the functioning of Poland as a full member of the EU.

From 2006 to 2012, **Marek Prawda** was Polish Ambassador to Germany, and subsequently Permanent Representative of the Republic of Poland to the EU in Brussels (2012–2016). From 2016 to 2021, he headed the Representation of the EU Commission in Warsaw and since 2022 he has been working as a lecturer at the European University Viadrina in Frankfurt (Oder) and at the Collegium Civitas in Warsaw.

14. November 2023 | 18:00 Uhr

Dr. Alexa Stiller (Zürich)

Praktiken der Exklusion und Inklusion: NS-Politik in den annektierten Gebieten Polens, Frankreichs und Sloweniens während des Zweiten Weltkrieges

1939 bis 1945 praktizierte das NS-Regime eine völkische Politik. Sie beinhaltete die „Verdeutschung“ der annektierten Gebiete Westpolens, Frankreichs und Sloweniens. Unter der Führung des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums (RKF), Heinrich Himmler in Person, fanden Vertreibungen von polnischen, jüdischen, französischen und slowenischen Bevölkerungsgruppen statt. Parallel siedelte der RKF „volksdeutsche“ Gruppen aus Ost- und Südosteuropa an. Die einheimische Bevölkerung wurde in „erwünscht“ und „unerwünscht“ selektiert – d.h. vertrieben oder „eingedeutscht“. In ihrem Vortrag zeigt Alexa Stiller die Zusammenhänge der nationalsozialistischen Praktiken der Exklusion und Inklusion in den verschiedenen Annexionsgebieten auf.

Alexa Stiller ist Senior Research Fellow am Historischen Seminar der Universität Zürich. Als Gastwissenschaftlerin war sie an der Columbia University in New York, der University of Oxford und der ETH Zürich. Sie hat Stipendien vom Mandel Center for Advanced Holocaust Studies des United States Holocaust Memorial Museum, der Foundation pour la Mémoire de la Shoah in Paris, den Deutschen Historischen Instituten in Washington D.C. und Warschau und dem Schweizerischen Nationalfonds erhalten. Sie forscht und publiziert zur NS-Geschichte, den Nürnberger Prozessen und zur Geschichte des Völkerstrafrechts, Kriegen und Massengewalt in den 1990er Jahren.

20. Februar 2024 | 18:00 Uhr

Prof. Dr. Xosé M. Núñez Seixas
(Santiago de Compostela)

Europäische Erinnerungskulturen an die Ostfront 1945-2023: Ein Vergleich

Der deutsch-sowjetische Krieg (1941-45) war in vielerlei Hinsicht ein gesamteuropäisches und globales Phänomen, sowohl wegen der hohen Zahlen an Toten und materiellen Zerstörungen als auch wegen seiner Bedeutung für den Ausgang des Zweiten Weltkrieges. Die Ostfront war ein mythischer Erinnerungsort, der unterschiedliche Kriegserfahrungen beinhaltete. Sie war Schauplatz grausamer Kriegsverbrechen, Massentötungen und nicht zuletzt des Holocaust. Dieser Vortrag, der auf dem Buch *Return to Stalingrad? European Memories of the Eastern Front* beruht, wird anhand von unterschiedlichen Quellen (Denkmäler, Filme und Romane, Gedenkfeiern, Populärkultur) einen gesamteuropäischen Blick auf unterschiedliche Erinnerungskulturen in Bezug auf die Ostfront richten. Besonders berücksichtigt wird deren Entwicklung in Deutschland, der UdSSR bzw. russischen Föderation und den postsowjetischen Staaten. Im Zentrum steht die Frage, ob die Ostfront einen gemeinsamen und geteilten Erinnerungsort der europäischen Kriegserinnerungskultur darstellt oder eher als eine Gesamtbezeichnung gelten muss, die zwar populäre Gedächtnisorte beinhaltet, deren Wahrnehmung und Bedeutung jedoch völlig unterschiedlich sein können.

Xosé M. Núñez Seixas promovierte 1992 am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Derzeit ist er Professor für Neuere Geschichte an der Universität von Santiago de Compostela und seit Oktober 2012 auch für Neuere Europäische Geschichte in München. Er war u.a. Gastwissenschaftler an den Universitäten Bielefeld, Freiburg, Paris X, Paris VII, dem Zentrum für zeithistorische Forschung Potsdam, Rennes, der City University of New York und der Stanford University. Seine Arbeit konzentriert sich auf die vergleichende Geschichte nationalistischer Bewegungen und nationaler und regionaler Identitäten in Europa und Spanien sowie auf die Analyse der überseeischen Migration von Spanien nach Lateinamerika und die Untersuchung von Kriegserfahrungen im 20. Jahrhundert.